

Fokusrunde Professionalisierung Lehrkräfte I

Thema: Professionalisierung von Lehramtsanwärtern und Lehrkräften in der Wertebildung

Referentin: Vera Härle, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Stuttgart,

Abteilung Sonderpädagogik, moderiert von Rebecca Ottmann

Kurzbeschreibung

Wertebildung im Unterricht kann nur gelingen, wenn ein angstfreies Grundklima in der Klasse garantiert werden kann, das von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist. Entscheidend dafür sind einfühlsame und starke Lehrerinnen und Lehrer, die bereit sind, ihr Verhalten und die Klassendynamik ständig zu analysieren und aktiv am Klassenklima zu arbeiten.

Zielsetzung

- Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit und des Klassenklimas bei Wertebildung berücksichtigen
- Beispiel(e) aus der Praxis
- Austausch und Beleuchtung verschiedener Perspektiven

Protokoll

Diskussion

Zum Einstieg zeigte die Referentin einen Ausschnitt aus dem Film „Wer küsst schon einen Leguan?“, der eine Situation in einer Schulklasse nach den Ferien zeigt. Tobias, der Außenseiter der Klasse, hat Geburtstag. Die Lehrerin möchte, dass die Klasse singt, nur zwei Klassenkameraden „singen“ hämisch ein Geburtstags-Schmähgedicht auf den Außenseiter (und lassen sich feiern). Tobias packt seinen mitgebrachten Kuchen aus, nimmt das Kuchenmesser und geht damit auf die hinter ihm sitzenden Beleidiger los.

Im Fokus der anschließenden Diskussion stand vor allem, die Reaktion der Lehrerin zu bewerten. Unbestritten war es richtig von der Lehrerin, Tobias von einer Messerattacke abzuhalten. Gleichwohl – hier sind sich die Teilnehmer einig – hätte die Lehrerin schon deutlich früher eingreifen müssen: die zwei „Mobber“ hätten sofort auf ihre Aktion hin gerügt und anschließend auch zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Durch gemeinschaftliches Verteilen des Kuchens hätte die Lehrerin auch vermeiden können, dass es überhaupt zur versuchten Messerattacke kommt.

Aufhänger der Diskussion war die Vorstellung einer Supervisionsgruppe, die von der Referentin geleitet wird. Diese Art der Unterstützung war vielen Teilnehmern nicht bekannt. Nach Angaben der Referentin benötigten die Gruppenleiter eine psychologische Ausbildung (z. B. Transaktionsanalytiker). Schnell waren sich die Teilnehmer einig, dass die Supervision bereits in der Ausbildung als Hilfestellung kommuniziert werden sollte, die zu einer Verbesserung und Bereicherung des Unterrichts beitragen kann. Optimal wäre eine praktische fächerübergreifende Integration der Supervisionslehrgänge in die Lehrerausbildung und so auch in den Schulalltag. Durch die fachübergreifende Integration könne die Bildung eines „neuen/zusätzlichen Faches“ umgangen werden. Das Angebot an Förderprogrammen sei derzeit eher überschaubar. Was sicher mit daran liege, dass die Programme häufig privat finanziert werden müssten und mit zeitlichem und fachlichem Engagement verbunden seien.

Mehrere Beispiele belegten die positive Auswirkung einer Supervisionsgruppe im Schullalltag. Die Schulleiterin eines Montessori-Schulverbundes berichtete aus ihrer Praxis, dass sich jährliche Mitarbeitergespräche und gegenseitige Hospitationen bzw. Supervisionen bewährt hätten. Sie wies ihre Lehrkräfte regelmäßig auf die Möglichkeit der Supervision hin. Dieses Angebot werde auch gerne angenommen und führe zu einem fruchtbaren Austausch unter den Lehrkräften. Wichtig seien die Unterstützung sowohl durch die Schulleitung als auch in der Ausbildung durch die Professoren – schließlich müssten Lehrkräfte die notwendigen zeitlichen Ressourcen auf- und den Eigenantrieb mitbringen, an den Supervisionsgruppen teilzunehmen. Die Lehrkräfte sollten erkennen, dass es sich gerade nicht um eine Beurteilung handelt.

Alle Teilnehmer teilen die Einschätzung, dass die Diskussion um die Werte und die notwendige Lehrerprofessionalität schon einige Zeit geführt würde sowie Mechanismen entwickelt und Forschung betrieben würden. Sie sehen die Herausforderung darin, die Ergebnisse in den Schulalltag und die Lehrerausbildung zu integrieren. Lebhaft diskutiert wurde die Frage, ob sich die Wertevermittlung im MINT-Unterricht (z. B. Achtsamkeit im Umgang mit Chemikalien) auch auf nicht-fachliche Kontexte übertragen lassen (z. B.

verantwortungsvoller Umgang mit Schuleigentum). Von der sozialen Ebene auf die inhaltliche gesehen gelinge dies gut – umgekehrt fehlten hier aber noch wesentliche Kenntnisse.

Die immer heterogeneren Klassen stellen neue Anforderungen, auch in Bezug auf Wertebildung, an die Schulsituation – dem stimmten alle Teilnehmer zu. Unterschiedliche Werte verschiedener gesellschaftlicher Gruppen werden in die Schulen hineingetragen. Auch die Wahl der Begrifflichkeiten für die Wertebildung und -vermittlung im Alltag sei von Bedeutung. Ausbilder, Dozenten oder Lehrer würden als Lernprozessbegleiter/Lernprozessgestalter bezeichnet. Dadurch stehe das fachliche Wissen nicht mehr im Fokus und es ändere sich das Selbstverständnis der Lehrkraft. Bedarf sah man alle darin, wie man diese Haltung den Lehrkräften vermitteln kann. Die Referentin brachte noch einen weiteren Aspekt mit ein, auf den man achten müsse: Ihrer Meinung nach führe die Bezeichnung als Lernprozessbegleiter stellenweise dazu, dass der Erziehungsauftrag nicht mehr wahrgenommen werde. Als Gelingensbedingung wird zudem eine Schul- und Lernkultur genannt, die sich kontinuierlich weiterentwickelt und daran anpasst, wie das Miteinander an Schulen gelebt werden soll.

Auf einen Blick

Zitate

„Welche Werte werden vermittelt, wenn der Lehrer vorne steht, und die Schüler sich nicht ansehen können? Entsteht dadurch nicht schon eine Ausgrenzung?“

„Was entsteht bei Schülern, die Werte zwar vermittelt, aber nicht vorgelebt bekommen?“

Im Fokus / die Schlüsselthemen der FR

1. Werte-Integration in den Schulalltag
2. Supervision der Lehrkräfte als Hilfestellung für die Lehrkräfte
3. Werte-Weiterbildungsmöglichkeiten

Gelingensbedingungen auf einen Blick

1. Zeit und Raum für Begegnungen
2. Lernprozessbegleiter und -gestalter
3. Gegenseitige Unterrichtsbesuche
4. Lernkultur verändert Miteinander (stark gewichtet)

Handlungsbedarfe auf einen Blick

1. Supervision für Lehrkräfte
2. Entlastung von Lehrkräften
3. Lehrerbildung / Lehrerpraxis (stark gewichtet)

BEIDES:

Kollegiale Beratung

Supervision als Standard